

Forstpolitik: Global denken und (trotzdem) lokal handeln?

Die vorliegende Publikation ist eine Sammlung von 12 Studien, die von ASA-StipendiatInnen überwiegend zwischen 1990 und 1992 erstellt wurden.

In der Einführung gibt die Mitherausgeberin Doris Klughardt Antwort auf die Frage, warum noch ein Buch zum Thema Tropenwaldzerstörung und -bewirtschaftung 1995 erscheinen sollte.

1. Die in den Auslandsaufenthalten von ASA-StipendiatInnen gesammelten persönlichen Erfahrungen sind in den bisherigen Werken zum Thema noch nicht enthalten und sind zu wichtig, um sie nicht zu veröffentlichen.

2. Der Titel zeigt die Zielrichtung der einzelnen Beiträge auf: Die Menschen, die im und vom Wald leben, werden in den Mittelpunkt der Studien gestellt.

Das Buch gliedert sich in drei Themenblöcke:

- Waldnutzung und Ressourcenmanagement,
- Naturschutz-, Lösungsstrategien und Konfliktlöser
- Waldnutzung zwischen Armut, Nachhaltigkeit und Kommerz.

Die ASA-Studien zu Südostasien beschränken sich auf den ersten und den letzten Themenblock.

Einen sehr guten Einstieg und Überblick über die internationalen Rahmenbedingungen bietet Maïke Rademakers Beitrag. Darin stellt sie das Schutzkonzept "Tropical Forestry Action Programme" (TFAP) und ein Konzept aus der Gütesiegeldiskussion "Forestry Stewardship Council" (FSC) vor.

Diese wichtigen Rahmenbedingungen werden zurecht an den Anfang gestellt, da sie die Entscheidungen der ländlichen Bevölkerung über mögliche Formen der Waldnutzung bestimmen.

Die Länderstudien sind alle so aufgebaut, daß zunächst die jeweiligen übergeordneten gesetzlichen und/oder politischen Bedingungen beschrieben werden, um die Ergebnisse der Feldforschungen auf Dorfebene einordnen zu können. Exemplarisch möchte ich mich hier auf die nähere Besprechung der südostasiatischen Länderbeispiele beschränken.

In einer forstwirtschaftlich detaillierten Länderstudie aus Thailand vergleicht Herbert Targan zwei Gemeindewälder in

Nordthailand in Hinblick auf Möglichkeiten zur Verbesserung des Waldmanagements. Die beiden untersuchten Dörfer unterscheiden sich deutlich in ihrer Sozialstruktur (materieller Wohlstand, Bildungsniveau und Besitzverhältnisse). Die Analyse des Waldzustandes zeigt, daß bei etwa gleicher Flächenausstattung eine materiell und sozial gesicherte Dorfbevölkerung mit garantierten Landrechten ihren Gemeindewald besser schützt und erhält als DorfbewohnerInnen, die in materieller und besitzrechtlicher Unsicherheit leben müssen. Targan zeigt hier sehr deutlich, wie beherrschend die äußeren Umstände in Hinblick auf ein

Seeing The People Behind The Trees

Studien zur Waldnutzung, Ressourcenmanagement und Naturschutz in Asien, Afrika und Zentralamerika

Hrsg.: Mario Kahl, Doris Klughardt, Sven v.d. Ohe,
ASA-Studien, 28; Saarbrücken, Verlag für Entwicklungspolitik,
Breitenbach 1995; Preis: 44 DM

ressourcenerhaltendes Waldmanagement sind.

Christoph Meyer berichtet aus Papua-Neuguinea von einem tatsächlich "selektiven Holzeinschlag". Die wesentliche Rahmenbedingung ist, daß traditionell das Land einer Dorfgemeinschaft gehört (Verkauf an eine oder mehrere Personen ist rechtlich nicht möglich), die Dorfältesten sind das höchste Entscheidungsorgan. Die Entscheidungsträger haben ein Nutzungsmodus aufgestellt, der u.a. die Anzahl der zu fallenden Bäume je Hektar festlegt, der einen großtechnischen Maschineneinsatz verbietet und die weitgehend manuelle Weiterverarbeitung des Holzes vorschreibt. Diese Holzprodukte werden von einer selbst gegründeten Vermarktungsorganisation als "Ecotimber" verkauft. Dies ist ein interessantes Beispiel von selbstgesteuerter, nachhaltiger Bewirtschaftung eines tropischen Regenwaldes.

Als das krasse Gegenteil beschreibt Armin Bobsien die Auswirkungen der intensiven Plantagenwirtschaft auf Java. Ein großes staatliches Unternehmen, das großflächig Teak in Monokultur anbaut, schreibt den Begriff "nachhaltig" auf seine Fahnen und es geschieht das Ge-

genteil: "Beachtliche Flächen sind bereits übernutzt, befinden sich im nichtproduktiven 'Wachstumsstadium' oder liegen völlig brach" (A. Bobsien: Mythos "Nachhaltigkeit", S. 251). Diese offensichtliche Degradierung großer Flächen wird von unterschiedlichen Seiten unterschiedlich begründet: der Staat macht die Landbevölkerung verantwortlich (hohes Bevölkerungswachstum, steigende Bevölkerungsdichte, Überhitzung des Waldes) und die ländliche Bevölkerung bzw. einige sie vertretende Organisationen machen staatliche Behörden für die Waldvernichtung verantwortlich. Letzteres wird von Bobsien eindrucksvoll nachgezeichnet. Diese Studie ist ein wertvoller Beitrag in der Diskussion über den Wert von Gütesiegeln bei Holzprodukten, da gerade bei diesem Teakholz die Nachhaltigkeit der Erwirtschaftung betont wird.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Beiträge eine gelungene Mischung aus politischen Stellungnahmen und empirischer Sozialforschung sind. Wie nicht anders zu erwarten, zieht sich die Bedeutung der Kolonialzeit in Hinblick auf die Stellung und Ausgestaltung der heutigen Forstpolitik wie ein roter Faden mit unterschiedlichen Schwerpunkten durch

alle Studien. Die vielfältige Themenauswahl vom Tourismus im Waldschutzgebiet bis zur Plantagenwirtschaft fällt ebenfalls positiv auf und spiegelt die Vielschichtigkeit der Problematik wider.

Ein Punkt soll aber dennoch kritisch angemerkt werden. Bis auf wenige Beiträge wird der Begriff "NGO" sehr häufig verwendet aber nicht definiert. Offenbar gehen die meisten der AutorInnen von einem einheitlichen Verständnis dieses Ausdrucks aus. Definitionsgemäß gehört aber z.B. der Verband der Holzimporteure genauso zu den NGOs wie beispielsweise Greenpeace! Darüberhinaus legen die NGOs hierzulande den größten Wert auf eine detaillierte Darstellung ihrer Ziele und Bündnispartner. Nach meiner Ansicht stellt sich die NGO-Landschaft in Costa Rica oder Thailand genauso differenziert dar. Gerade wenn politisch Stellung bezogen wird, sollte dieser Situation auch Rechnung getragen werden.

Thomas König

Der Autor ist Agrarökonom und freier Mitarbeiter der Südostasien Informationsstelle.